



Hl. Gregor Palamas

## Homilie über den allverehrungswürdigen Propheten, Vorläufer und Täufer Christi, Johannes <sup>1</sup>

**W**enn der Tod der Heiligen kostbar ist (Ps 115,6) und das Gedächtnis der Gerechten mit Lobgesängen gefeiert wird (Spr. 10,7), wie sehr geziemt es sich dann für uns, mit Lobgesängen auch das Gedächtnis des höchsten Gipfels der Heiligen und Gerechten zu feiern, des Johannes, der schon im Mutterleib den für uns inkarnierten Logos Gottes mit Freudensprung begrüßte (s. Lk 1,41), Seine Wege bereitete und Sein Kommen ankündigte (Joh 1,6-8) und von Ihm wiederum bezeugt und geehrt wurde als der größte der Propheten, Heiligen und Gerechten aller Zeiten (s. Lk 7,28). Das ihn Betreffende übersteigt menschliches Sagen, und das Zeugnis sowie die Würdigung hat er vom Einziggeborenen Sohn Gottes Selbst empfangen, sodass er keiner Würdigung von unserer Seite bedarf. Doch das heißt nicht, dass wir stumm bleiben und es unterlassen sollen, im Maß unseres Vermögens mit Worten *die Stimme* des Allerhöchsten Wortes, wie die Schrift sagt (Mt 3,3 / Is 40,3), zu preisen. Ganz im Gegenteil sollte die Tatsache, dass Christus, der Gebieter aller, ihn als so groß erklärt und bezeugt hat, die Zunge jedes Gläubigen zum Lobpreis anregen, soweit wie sie es vermag. Nicht um etwas hinzufügen zu seinem Ruhm - wie wäre das möglich? -, sondern um unsere Schuldigkeit zu tun, jeder von uns einzeln und alle zusammen, und die ihn betreffenden wunderbaren Dinge zu besingen und zu erzählen.

2. Das ganze Leben *des größten der von Frauen Geborenen* (Mt 11,11, Lk 7,28) ist in der Tat ein einziges Wunder der Wunder. Und nicht nur das ganze Leben des Johannes - vor seiner Geburt schon war er Prophet und *mehr als ein Prophet* (Mt 11,9) -, sondern auch das, was seinem Leben lange vorausging und was darauf folgte, übertrifft alle Wunder. Denn göttliche Weissagungen gottergriffener Propheten bezeichnen ihn als Engel, nicht als Menschen (Mt 11,10

<sup>1</sup> Diese Homilie, die 40. seiner insgesamt 63 erhaltenen Homilien, hielt der hl. Gregor am Fest der Enthauptung des hl. Johannes des Vorläufers und Täufers, 29. August, wahrscheinlich des Jahres 1337, als er noch Mönch auf dem Hl. Berg Athos war (über sein Leben, siehe *Der Weg der Läuterung*, hrsg. Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers, Chania 2008, Seite 9ff). Griech. Urtext in: EPEGreg.Pal Bd. 10. Deutsche Übersetzung: Hl. Kloster Johannes' des Vorläufers, Chania 2009.

/ Ex 23,20 / Mal 3,1), als Lampe des Lichts (Joh 5,35 / Ps 131,17), als göttlich strahlenden, die Morgenröte heraufführenden Stern (s. Joh 1,8), denn er lief der Sonne der Gerechtigkeit voraus (Mal 4,2), als *die Stimme* von Gottes Wort (Mt 3,3 / Is 40,3). Was aber könnte Gott dem Wort näher und verwandter sein als Gottes Stimme?

3. Als die Zeit seiner Empfängnis nahte, war es nicht ein Mensch, sondern ein vom Himmel herabgeflogener Engel, welcher der Unfruchtbarkeit von Zacharias und Elisabeth ein Ende machte, indem er verhieß, dass das Paar, das kinderlos geblieben war von jungen Jahren an, in seinem hohen Alter ein Kind empfangen würde. Die Geburt dieses Sohnes, so sagte er voraus, würde grosse Freude bringen, da sie zum Heile aller sei (s. Lk 1,13-14). "*Denn er wird groß sein vor dem Herrn*", sagte er, "*und erfüllt vom Heiligen Geist vom Mutterschoß an, und viele der Söhne Israels wird er zurückführen zum Herrn, ihrem Gott. Und er wird vor Ihm her gehen im Geist und in der Kraft des Elias*" (Lk 1,15-17). Denn wie jener wird er jungfräulich sein, und mehr noch als jener wird er in der Wüste leben und Könige und Königinnen tadeln, die gegen das Gesetz verstoßen. Was ihn aber höher stellt als selbst Elias, ist, dass er Vorläufer Gottes sein wird, denn wie geschrieben steht, "*er wird vor Ihm her gehen*".

4. Weil Zacharias all dies für unglaublich hielt, wurde ihm die Zunge gebunden. Da er die seltsame Empfängnis des Kindes nicht freiwillig bekanntmachen wollte, verkündete er sie unfreiwillig durch sein Schweigen, bis er *die Stimme* des Logos ans Licht kommen sah (Lk 1,18-22, Lk 1,64). Da Johannes unter so vielen und so großen Verheißungen empfangen worden war, wurde er noch vor seiner Geburt zum Propheten gesalbt und übertrug - o Wunder! - dieses Charisma auch auf seine Mutter. Wie Isaiah wurde er gewandet in das *Gewand des Heils* und den *Rock der Freude* (Is 61,10), wie Elias salbte er an seiner Stelle einen Propheten und übertraf schliesslich beide Propheten an Vollkommenheit, während er noch im Mutterleib war, da er vor dem Herrn solches erzeugte. Nach der Ausbildung seiner Glieder besitzt der Embryo zwar Bewegung, doch keine Stimme, weil er noch nicht an der Luft ist, und als die Jungfrau, die Gott in ihrem Leibe trug, herkam, da blieb dem im Mutterschoß weilenden Johannes die göttliche Gegenwart und Heilsökonomie nicht unbemerkt, sondern er lobpries sie von dorthier, die Gottheit verkündend, durch die Zunge seiner Mutter (Lk 1,42). Und er selbst hüpfte und freute sich im Innern, da er - o Wunder! - im Heiligen Geist die Vollkommenheit des künftigen Äons im Schosse seiner Mutter empfing.

5. Das Mysterium des ewigen Lebens im voraus verkündend, sagte der große Paulus: "*Gesät wird ein irdischer Leib, auferweckt ein geistiger Leib*" (1 Kor 15,44), das heißt ein Leib bewohnt und bewegt von der übernatürlichen Kraft des Heiligen Geistes im künftigen Äon. So auch wurde Johannes im Mutterschoß gesät und geformt als ein irdischer Leib, doch durch die wundersame Salbung des Heiligen Geistes, die er darinnen empfing, erzeugte er sich als geistiger Leib, der im Heiligen Geiste hüpfte und sich freute und die ihn im Schosse Tragende zum Propheten machte. Durch ihre Zunge nämlich pries er Gott mit lauter Stimme und bezeichnete die schwangere Jungfrau als Mutter des Herrn, den in ihr Getragenen aber als *Frucht ihres Leibes* (Lk 1,41-45), womit er zugleich ihre Schwangerschaft und ihre Jungfräulichkeit verkündete.

6. Nicht nur *erwählte* Johannes *das Gute*, noch *bevor er das Böse kannte*, wie die Schrift sagt (s. Is 7,16), sondern noch *bevor er die Welt kannte*, überwand er sie, da er noch im Mutterleib war. Und als er geboren wurde, da erfreute und erstaunte er alle durch die wundersamen Dinge, die um ihn geschahen. "*Die Hand des Herrn war mit ihm*", heißt es (Lk 1,66), und wirkte Wunder wie in früheren Zeiten. Denn der Mund seines Vaters, der verschlossen worden war wegen seines Unglaubens bezüglich der seltsamen Empfängnis des Kindes, wurde wieder geöffnet und erfüllt vom Heiligen Geist und redete prophetisch, auch in dem, was das Kind betraf: "*Und du, Kind, wirst Prophet des Höchsten genannt werden, denn du wirst vorangehen vor dem*

*Anlitz des Herrn, um Seine Wege zu bereiten, um Seinem Volk Erkenntnis des Heils zu bringen*" (Lk 1,76-77). So wie dieses göttliche Kind vom Mutterschoss an ein lebendiges Instrument der Gnade war, von seiner Empfängnis an bewegt vom Göttlichen Geist und frohlockend in ihm, so auch wuchs und erstarkte es nach seiner Geburt weiter im Heiligen Geist. Und da die Welt seiner nicht würdig war, verbrachte er sein Leben von zartester Kindheit an in der Wüste, hingegeben an die Askese, ohne irdisches Sorgen, ohne Besitz, ohne Kummer, ohne niedere Leidenschaften, erhoben über die irdischen Gelüste und Genüsse, die nur den Leib und die Sinne betören. Für Gott allein lebte er, Gott allein sah er, Gott allein machte er zu seinem Genuß. So lebte er wie erhoben über die Erde, an einem einsamen Ort, wie geschrieben steht: *"Er war in der Wüste bis zu dem Tag, da er bekanntgemacht werden sollte vor Israel"* (Lk 1,80).

7. Wann war jener Tag der Bekanntmachung? Als die Zeit der Taufe des Herrn nahte, jene Zeit, über die geschrieben steht: *"Keiner mehr ist da, der begreift, keiner, der Gott sucht, alle sind sie abgewichen, alle unnütz geworden"* (Röm 3,10-12 / Ps 13,2-3, Ps 52, 3-4). So wie der Herr in jenen Tagen, da wir alle gottlos waren, in Seiner unaussprechlichen Liebe zu den Menschen unsertwegen herabgekommen war aus dem Himmel, so kam damals auch Johannes unsertwegen heraus aus der Wüste, um dem menschenliebenden Willen des Herrn zu dienen. Angesichts der Kulmination der Bosheit der Menschen und der unvergleichlichen Herablassung der Menschenliebe Gottes war in der Tat auch ein Diener mit einem Übermaß an Tugend nötig, damit er jene, die ihn sahen, anziehen konnte, wie Johannes es auch tat, sodass sie sich mit Bewunderung zu ihm hinwandten als zu einem, der ganz anders war als sie und ein übermenschliches Leben führte.

Die Botschaft, die er verkündete, entsprach seiner Lebensweise, denn er verkündete das Reich der Himmel, drohte mit dem Feuer, das nicht erlischt, und wies hin auf Christus, den König der Himmel: *"Er hält die Wurfschaufel in Seiner Hand,"* sagte er, *"und Er wird Seinen Dreschplatz gründlich säubern. Den Weizen wird Er einbringen in Seinen Speicher, die Spreu aber wird Er verbrennen in unauslöschlichem Feuer"* (Lk 3,17).

8. Nicht nur mit Worten, sondern auch mit Werken machte er den Herrn allen offenbar. Er taufte Ihn, zeigte Ihn mit dem Finger, empfahl Ihn seinen eigenen Jüngern und bezeugte allen: *"Dieser ist der Sohn des Himmlischen Vaters, das Lamm Gottes* (s. Joh 1,29 und 1,34-36) der Bräutigam der Seelen, die sich Ihm nähern, Er, *Der hinwegnimmt die Sünde der Welt* (s. Joh 1,29) und die Beschmutzung entfernt und stattdessen die Heiligung bringt und schenkt."

Nachdem Johannes solcherart der Prophezeiung des Zacharias gemäß den Weg des Herrn bereitet und alles vollendet hatte, deswegen er entsandt worden war, nachdem er dem Herrn vorausgegangen war und Ihn im Jordan getauft hatte, überließ er Christus die Unterweisung und Belehrung jener, die sich versammelt hatten, zog sich zurück von der Menge und übergab sie dem Herrn.

Herodes, der Sohn jenes anderen Herodes, der die kleinen Kinder umbringen liess (s. Mt 2,16), hatte nicht alle Macht seines Vaters geerbt, war er doch nur Tetrarch, doch er übertraf ihn in der Bosheit, lebte in Ausschweifung und zeigte den Juden das Beispiel jeglicher Verderbtheit. Johannes konnte nicht schweigen - wie hätte er, *die Stimme* der Wahrheit, schweigen können? -, sondern tadelte ihn für alles Böse, das er tat, insbesondere auch wegen Herodias, der Frau von Herodes' Bruder, die er sich in gänzlicher Mißachtung des Gesetzes angeeignet und zu seiner Frau gemacht hatte. Johannes sagte zu ihm: *"Es ist dir nicht erlaubt, die Frau deines Bruders Philippos zu haben."* Jener aber ertrug die Rüge, besser gesagt, die Rügen, nicht und fügte zu allen seinen bösen Werken noch jenes hinzu, dass er Johannes ins Gefängnis sperrte (Lk 3,20).

9. Philippos war ebenfalls Herodes' Sohn und Tetrarch einer anderen Gegend. Nach der grausamen und irrsinnigen Ermordung der kleinen Kinder stürzte sein Vater ins Unglück und wurde von unheilbaren und unerträglichen Krankheiten heimgesucht. Aus übermäßiger

Unbesonnenheit und Pein brachte er sich schliesslich um. Zu jener Zeit sagte der Engel zu Joseph in Ägypten: *"Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh ins Land Israel, denn diejenigen, die Ihm nach dem Leben trachteten, sind tot"* (Mt 2,20). Als das Leben jenes Herodes solcherart ein schlimmes Ende nahm, teilte der damalige Kaiser über das ganze Reich das Herrschaftsgebiet von Herodes in vier Teile, von denen er zwei an andere Männer übergab, die übrigen beiden aber an Herodes' Söhne Philippos und Herodes, die er zu Tetrarchen machte. Deshalb sagt der Evangelist Lukas, dass Herodes Tetrarch war von Judäa, dessen Bruder Philippos aber von Ituraia und Trachonitis. Damals trat Johannes auf am Jordan und verkündete die Taufe zur Bekehrung (s. Lk 3,1-3).

**10.** Dieser jüngere Herodes nun ergriff Johannes, fesselte ihn und sperrte ihn ins Gefängnis, wie Matthäus und Markus berichten, weil er von ihm getadelt worden war wegen Herodias, der Frau seines Bruders, die er für sich genommen hatte (Mt 14,3, Mk 6,17). Lukas aber berichtet, dass Herodes nicht nur der Herodias wegen von Johannes getadelt wurde, sondern *"wegen aller Übeltaten, die er begangen hatte, zu denen er noch hinzufügte, dass er Johannes ins Gefängnis sperrte"* (Lk 3,19-20). Warum erwähnen die anderen Evangelisten nur die Anklage wegen Herodias? Weil es für die Einkerkierung des Johannes noch viele andere Gründe gab, nämlich alle die anderen bösen Werke des übelgesinnten Königs, für die Johannes denselben getadelt hatte. Herodes aber konnte den Freimut des Johannes nicht ertragen.

Der Grund für Johannes' Enthauptung jedoch war allein die Ehebrecherin, welche dies Werk durch ihre Intrigen und Bemühungen vorbereitete und zur Ausführung brachte. Sie grollte Johannes in ihrem Inneren, weil er Herodes für seine ungesetzliche Tat tadelte und sich ihm entgegenstellte. Deshalb wollte sie ihn töten (Mk 6,19), da es keinen anderen Weg gab, seinen Tadel, den sie als Anklage gegen sich selbst empfand, zum Schweigen zu bringen. Das Übel, in das sie verstrickt war, hatte nicht nur einen oder zwei Aspekte, sondern viele. Zum einen war es Ehebruch, die schändlichste aller Sünden, und dies nicht mit irgendeinem Fremden, sondern mit dem Bruder ihres eigenen Ehemannes, obwohl sie von diesem eine Tochter hatte, die noch lebte. Aus diesem Grund war es Herodes nach dem Gesetz des Moses selbst dann nicht erlaubt, die Frau seines Bruders zu heiraten, falls letzterer sterben sollte (s. Deut 25,5, Gen 38,8). Dieser war aber noch am Leben und hatte eine Tochter, als Herodes sein Ehebett beschmutzte. Und er verübte diese Schandtät nicht etwa im Verborgenen und mit Scheu, sondern offen und ohne jede Scham.

**11.** Mit aller Entschlossenheit hingegeben an die Schlechtigkeit, ertrug er den Tadel nicht und sperrte Johannes ins Gefängnis. Doch diese Inhaftierung wurde zu einer noch größeren Anklage gegen ihn, denn die Leute vernahmen davon und sahen es, und die Nachricht davon verbreitete sich überall. Deshalb nährte Herodias tiefe Feindschaft gegen Johannes in ihrem Inneren und wollte ihn umbringen, doch sie vermochte es nicht. *"Denn Herodes fürchtete Johannes"*, heißt es, *"weil er wußte, dass er ein gerechter und heiliger Mann war"* (Mk 6,20). Herodes fürchtete zwar Johannes, seiner übergroßen Tugend wegen, doch Gott, von Dem die Tugend der Menschen stammt, fürchtete er nicht. Auch fürchtete er Johannes nicht um seinetwillen, obwohl er wußte, dass er ein gerechter und heiliger Mann war, sondern er fürchtete ihn um der Volksmassen willen, weil diese ihn als Propheten ehrten, wie Matthäus sagt (Mt 14,5). Und wie derselbe weiter schreibt, wollte nicht nur Herodias Johannes töten, sondern auch Herodes selbst, doch er fürchtete die Menge.

**12.** Was aber Markus sagt über Herodes, nämlich dass dieser gern zuhörte, wenn Johannes sprach, so bedeutet es Folgendes. Wenn wir Arzneien einnehmen, bemerken wir zwar ihren bitteren Geschmack, schlucken sie aber trotzdem, weil wir einsehen, dass sie uns helfen. Bei den geistigen Unterweisungen geschieht genau das Gegenteil. Da diese von Natur aus süß sind, erfreuen sich zwar selbst jene daran, die nicht an sie glauben, doch sie machen sie sich nicht zu eigen, weil sie sehen, dass sich diese Lehren ihren eigenen bösen Begierden entgegenstellen. Es

kann auch sein, dass Herodes ihm zwar früher gern zuhörte, heißt es doch, dass er *"ihn beschützte, und wenn er ihm zuhörte, machte er sich viele Gedanken"* (Mk 6,20). Doch da böse Menschen gewöhnlich ihre Ankläger hassen - denn Anklage führt zu Hass -, sah er hinweg über all das und stimmte den Mordplänen der Ehebrecherin zu, und obwohl auch er selbst Johannes umbringen wollte, wie Matthäus sagt, fürchtete er doch die Volksmassen (Mt 14,5). Nicht dass er von denselben einen effektiven Widerstand befürchtete, sondern nur, dass sie ihn verurteilen könnten, weil sie Johannes als Propheten ehrten. Herodes wußte, dass jedermann Johannes' große Tugend und Gnade kannte, und da dem König viel daran lag, von der Menge gerühmt zu werden, fürchtete er deren Kritik. Weil er nach dem Lob der vielen strebte, gab er auch jetzt noch in einigen Dingen vor, Johannes Glauben zu schenken und ihn zu verehren.

**13.** Herodias jedoch, die weise war im Tun des Bösen, zerstreute diese Befürchtung des Herodes und machte ihn mit ihren Argumenten, genauer gesagt mit ihrer Täuschung, geneigt zum Mord ohne gerechte Ursache. Erfüllt von Hass und Mordgelüsten lauerte sie auf den günstigen Augenblick, um unter Umgehung des Tadels der Menge ihre böse Absicht gegen den Täufer und Propheten in die Tat umzusetzen.

*"Als der gelegene Tag kam"*, heißt es (Mk 6,21), gelegen nämlich für den Mordplan, während der Feier von Herodes' Geburtstag, als die ganze Menge versammelt war und alle wichtigen Leute ihre Plätze eingenommen hatten, trat Herodias' Tochter, von dieser eigens gesandt, in die Mitte der Versammlung. Das Mädchen tanzte vor den Augen aller, und es gefiel sowohl den anderen als auch dem Herodes. Wie hätte es nicht ohne Scham getanzt und Herodes gefallen, da es doch Herodias' Tochter war und von dieser belehrt? Ihr schamloser Tanz bezauberte den vergnügungsliebenden König so sehr, dass er zu dem Mädchen sagte: *"Verlange von mir, was du willst, und ich werde es dir geben"*, und er schwor ihr: *"Was immer du verlangst, will ich dir geben, bis zur Hälfte meines Königreichs"* (Mk 6,22-23).

**14.** Da ging das unverschämte Mädchen hinaus zur Mutter, die es jene unzüchtigen Verrenkungen und Sprünge gelehrt hatte, berichtete ihr über den Schwur und fragte sie, was sie verlangen solle. Es bekam die Antwort ohne Verzug, stimmte ihr auch bereitwillig bei und ging dann sogleich wieder hinein zum König, dem es ohne Erröten die Forderung vorlegte: *"Ich will"*, sagte es, *"dass du mir sogleich"*, das heißt in diesem Augenblick, *"auf einer Platte das Haupt von Johannes dem Täufer gibst"* (Mk 6,25). Das also verlangte das Mädchen ohne Scheu. Die Ehebrecherin für ihren Teil währte, mit diesem Kniff den König vor dem Tadel wegen des Mords am Täufer und Propheten zu schützen, denn so würde es scheinen, dass er den Mord aus Achtung vor seinem Schwur begangen habe und nicht aus Hass gegen den Gerechten.

*"Der König betrubte sich sehr"*, heißt es, *"doch seines Schwurs und der anwesenden Gäste wegen wollte er sie nicht abweisen"* (Mk 6,26). Deshalb sandte er hin und liess Johannes im Gefängnis enthaupten, und das Haupt wurde hergebracht und dem Mädchen übergeben.

**15.** Wehe, wieviele Untaten werden verübt um der Ruhmsucht willen! Aus Furcht vor der Menge konnte Herodes nicht morden, doch wegen der geladenen Gäste mordete er ohne Zögern. Er betrubte sich aus keinem anderen Grund als dem, dass er befürchtete, sein Ansehen bei den Massen zu verlieren. Der König war in der Tat auf jeder Seite in die Enge getrieben - ermordete er den Gerechten, erwartete ihn die Anklage des Mords; ermordete er ihn nicht, erwartete ihn die Anklage des Eidbruchs. Der Schwur erfolgte aus Ehrsucht, die Furcht vor dem Eidbruch aus Ruhmsucht, die Vollstreckung des Schwurs durch den Mord im Gefängnis zur Wahrung des Ansehens.

Wahrlich, jenes ganze Trinkgelage hatte die Eitelkeit zustandegebracht. Deshalb sagt der Herr in den Evangelien zu Recht: *"Wie könnt ihr an Mich glauben, wenn ihr voneinander Ehre annehmt, jene Ehre aber, die von Gott allein kommt, nicht sucht?"* (s. Joh 5,44). Nach solcher Menschenehre strebten auch die Juden, weshalb sie den Glauben an Gott beiseite schoben, alle

ihre Propheten enthaupteten und die Erfüllung der Propheten, Christus, umbrachten. Dies also sind die Werke des Herrschers, der von Ehebrecherinnen und Tänzerinnen beherrscht wurde. Von solchen ist er bezaubert, an ihnen findet er Gefallen, sodass er sein Königreich an sie verschachert und verrät, und letztlich wird er von ihnen zu einer solchen Tat getrieben.

### *Die geistige Interpretation*

**16.** Etwas Ähnliches, Brüder, geschieht auch unserem Geist.<sup>2</sup> Als König zwar und Herrscher über die Leidenschaften ist er von Gott erschaffen worden, doch wenn er sich von den letzteren locken und bezaubern läßt, gerät er in ungebührende Knechtschaft und wird zu unziemlichen Taten getrieben. Wenn die von Sünde und Leidenschaften Geknechteten von ihrem eigenen Gewissen angeklagt werden, ärgern sie sich und sind ungehalten, und als erstes sperren sie das Gewissen gleichsam ins Gefängnis, so wie es Herodes mit Johannes tat, weil sie es nicht hören wollen. Auch die Worte der Heiligen Schrift, die die Sünde verwerfen und zu jeder guten Tat ermuntern, mögen sie nicht hören. Sind sie schliesslich ganz unter der Fuchtel der widergesetzlich mit ihnen zusammenlebenden Herodias, das heißt der sündenliebenden Gesinnung, ermorden sie das ihnen eingeborene Wort der Gnade, anders gesagt das Gewissen, indem sie es gänzlich zum Verstummen bringen, der von Gott inspirierten Schrift keinen Glauben mehr schenken und ihr widersprechen, völlig gewissenlos werden und Widersacher des Wortes Gottes, so wie Herodes zum Widersacher des Johannes wurde.

**17.** Doch auch jene, die gegen die Wahrheit des rechten Glaubens reden, erleiden Ähnliches und - mehr noch - tun es. Denn wenn sie angeklagt werden von den Worten der Propheten, der Apostel und der Väter, die wir vorbringen, sperren sie dieselben als erstes gleichsam in die Bücher ein, indem sie sagen: "Laßt sie dort liegen, möge niemand sie erwähnen, niemand sie vorbringen". Sie hören auch nicht auf den Herrn, Der sagt: "*Erforscht die Schriften, und in ihnen werdet ihr das ewige Leben finden*" (s. Joh 5,39). Danach werden sie von Herodias, das heißt von ihrer eigenen gottlosen Meinung, zu Schlimmerem geführt und präsentieren jene Worte gleichsam wie geschlachtet auf einer Platte, getötet durch ihre eigenen Schriften, zur Schadenfreude und zum Schaden jener, die gleich gesinnt sind wie sie.

**18.** Herodes ist mithin der Ausbund der Bosheit und Gottlosigkeit, Johannes aber die Säule der Tugend und Gottesfurcht. Herodes ist die Fülle der Verderbtheit, die Herrschaft der Gottlosigkeit, das Werkzeug der Gesetzlosigkeit, der fleischliche Mensch, der dem Fleisch gemäß lebt und denkt. Johannes aber ist der Gipfel der Gotttragenden aller Zeiten seit Anbeginn, die strahlende Wohnstatt der Gnadengaben des Heiligen Geistes, Träger und Namensträger der göttlichen Gnade<sup>3</sup>, in dem jede Gottesfurcht und Tugend wohnt. Zwei Bilder mithin sind heute vor uns gestellt, die in äußerstem Gegensatz und Widerspruch stehen zueinander. Das eine bringt denen, die nach seinem Vorbild leben, scheinbar ein wenig kurzlebigen Genuß und Ehre und gibt sie dann fortwährender und unerträglicher Schmach und Trübsal preis. Das andere auferlegt den zu ihm Hinschauenden für kurze Zeit Leiden und schenkt ihnen danach göttliche und unaussprechliche, wahre und ewige Herrlichkeit und Erquickung.

Wenn wir, in Nachahmung des fleischlichen Herodes, dem Fleisch gemäß leben, werden wir sterben, wie der Apostel sagt (Röm 8,13). Doch wenn wir, kraft des göttlichen Geistes und mit einer Hingabe wie jener des Johannes, den bösen fleischlichen Begierden und Taten widerstehen, werden wir leben auf immer.

---

<sup>2</sup> Griech. *voûç*.

<sup>3</sup> Der hl. Gregor spielt hier an auf die Etymologie des hebräischen Namens Johanan ("Gnade Gottes")

**19.** Das Ende des dem Heiligen Geist gemäßen Lebens ist jetzt noch *in Christus verborgen bei Gott* (Kol 3,3) und nicht allen offenkundig. Dann aber, wenn es offenkundig gemacht wird, werden wir *Ihm gleich sein* (1 Joh 3,2), *Erben Gottes, Miterben Christi* (Röm 8,17), und jener ewigwährenden und unvergänglichen Güter teilhaftig werden, *die kein Auge sah, kein Ohr vernahm, die das Herz des Menschen nicht gekannt hat* (1 Kor 2,9), denn sie sind jenseits von Sehen, Hören und Erkennen. Was aber jene Menschen betrifft, die dem Fleisch gemäß leben, so sind ihre Freuden nicht nur vergänglich und kurzlebig, sondern überdies so gering und verachtenswert, dass sie den Schoten zu vergleichen sind, mit denen man die Schweine füttert (s. Lk 15,16).

**20.** Selbst wenn die fleischlichen Freuden ewig währen sollten, müßten wir ihnen immer noch jene höheren vorziehen, weil sie den ersteren in jeder Hinsicht unvergleichlich überlegen sind. Wären umgekehrt die fleischlichen Freuden ebenso groß und erstaunlich wie die höheren, wären die letzteren immer noch vorzuziehen, weil sie ewig sind, die anderen aber vergehen.

Da die geistigen Freuden sowohl ewig als auch unvergleichlich sind, die fleischlichen aber niedrig und kurzlebig, laßt uns, Brüder, die bleibenden, unaussprechlichen und himmlischen den auf dem Boden kriechenden und verderbten vorziehen. Gehen wir vorbei an dem, was vorbeigeht, nachdem es für einen kurzen Moment unsere Sinne betört hat, und streben wir stattdessen nach dem Kommenden, das bleibt und niemals endet. Fliehen wir die Ähnlichkeit mit Herodes, bemühen wir uns vielmehr mit allen unseren Kräften, den Vorläufer der Gnade nachzuahmen, besonders wir, die wir das Mönchsleben führen - ein Leben abgesondert von den weltlichen Sitten und Dingen, das dem einsamen Leben des Propheten und Täufers in der Wüste irgendwie nahekommt. Denn als Prophet hatte er auch dies vorausgesehen, dass nämlich die mönchische Lebensordnung die einzige sein würde, die die seinige bis zu einem gewissen Grad nachzuahmen vermag. Er wurde enthauptet, nicht als Kämpfer für den rechten Glauben, sondern als Kämpfer für die Tugend, damit auch wir uns bereitefinden, der Sünde zu widerstehen bis zum Tod, in der Gewißheit, dass jener, der die Leidenschaften besiegt durch die Tugend, den Kranz eines Martyrers empfangen wird. Denn insofern die Sünde ein geringeres Übel ist als die Gottlosigkeit, ist die Hingabe des Lebens um der Tugend willen eine größere Tat. Wer nämlich sein Leben aufs Spiel setzt für diese geringere Sache der Tugend, wie hätte der es nicht auch getan in der höheren Sache des rechten Glaubens, wenn sich die Gelegenheit dazu ergeben hätte?

**21.** So wurde denn *der größte unter den von Frauen Geborenen* (Mt 11,11, Lk 7,28)), der Rufer zur Umkehr, der Vorläufer und Täufer des Erlösers, seines Kampfes für die Tugend wegen enthauptet, als Vorläufer nicht nur Christi, sondern auch Seiner Kirche und insbesondere, Brüder, unserer eigenen Lebensordnung. Er wurde aus der unfruchtbaren Elisabeth geboren und wir aus der Kirche, die aus den Heiden stammt und von der geschrieben steht: *"Frohlocke, du Unfruchtbare, die nicht geboren hat, juble und singe, die du nicht in Wehen lagst, denn zahlreicher werden die Kinder der Einsamen sein als jene, die den Mann hat"* (Gal 4,27 / Is 54,1).

Nachdem Johannes geboren war, verfolgte ihn Herodes, der Mörder der kleinen Kinder, in mörderischer Absicht und kämpfte gegen ihn aus Hass gegen Christus, doch der Vorläufer fand Zuflucht in der Wüste, die er mehr liebte als die Welt, und dort liess er sich nieder. Desgleichen bekämpft der noetische Herodes auch uns jetzt nach der geistigen Geburt, durch uns aber verfolgt er Christus.

**22.** Fliehen daher auch wir aus der Welt, nehmen wir Zuflucht in jenen Schulen der Tugend, die Gott geweiht sind. So werden wir den erbarmungslosen Lanzen- und Schwertträgern des noetischen Herodes entgehen, den Zündern der Leidenschaften, durch welche der geistige Tod herbeigeführt und der Mensch von Gott getrennt wird. Dies ist der Tod, der bei uns einsteigt durch die inwendigen Fenster, das heißt durch die Sinne. Durch diese auch stieg er am Anfang ein

und warf unser Geschlecht nieder, indem er die Ureltern aus der Unsterblichkeit vertrieb. Eva hörte den tückischen Rat des Bösewichts. Sie sah die Frucht, begehrte sie, aß und starb. Dann verführte sie ihren Mann und machte ihn zum Gefährten ihres Essens und ihres Falls. Jene vermochten nicht einer einzigen Versuchung zu widerstehen, liehen einem einzigen hinterlistigen Wort sogleich ihr Ohr, wurden besiegt von einem einzigen schönen Anblick, und das, als sie noch nicht von Leidenschaften besessen, sondern leidenschaftslos waren, während sie an einem Ort lebten, der rein war von Leidenschaften. Können dann wir, wenn wir unser Leben lang in der Welt verharren, beim Sehen des vielgestaltigen Schauspiels der Leidenschaften, beim Hören der wortreichen und nicht weniger schändlichen Reden, verschont bleiben vom Bösen und den inneren Menschen freihalten von Wunden und üblen Neigungen? Es ist unmöglich, unmöglich.

**23.** Deshalb folgten die Väter dem Beispiel des Vorläufers der Gnade, lösten sich von der Welt und flohen die Gesellschaft jener, die ihr zugetan sind. Die einen ließen sich in der Wüste nieder und zogen in der Folge viele der später Geborenen nach sich. Die anderen führten das asketische Leben an ummauerten heiligen Orten, wo sie geistige Gemeinschaften gründeten. Und wir heutigen gesellen uns in Nachfolge der Väter, je nach dem Eifer des Einzelnen, zum einen oder anderen dieser heiligen Bezirke.

Wir sollten jedoch darin nicht nur wohnen, sondern auch so leben, wie die Väter lebten. Selbst in diesen anderen Paradiesen Gottes auf Erden nämlich ist der Baum des Wissens von Gut und Böse gegenwärtig, ebenso der hinterlistige Ratgeber. Doch wir heutigen, belehrt durch die Beispiele der alten Zeiten, haben die Möglichkeit, auf den allein weisen und guten Ratgeber zu hören, den Fußspuren jener zu folgen, die Ihm gehorchten, damals wie heute, und ihre *Lebensführung* nachzuahmen, *deren Ausgang wir gesehen haben*, wie der Apostel sagt (Hebr 13,7). Es gibt indessen auch in der Wüste und in jenen heiligen Tugendschulen wilde Tiere und Vieh, und es ist sehr zu befürchten, dass wir uns *zum vernunftlosen Vieh gesellen und ihm ähnlich werden* (Ps 48,13), wenn wir nicht, jeder im Maß seiner Kräfte, danach streben, das Leben des Johannes nachzuahmen.

**24.** Was also? Johannes hatte sein Haupt allezeit entblößt - Zeichen des ununterbrochenen Gebets und des Freimuts vor Gott. Denn entblößten Hauptes soll der Mann beten, wie der Apostel sagt (1 Kor 11, und *mit unverhülltem Haupt werden wir die Herrlichkeit Gottes widerspiegeln* (2 Kor 3,18). Diejenigen aber, die mit der Welt verstrickt sind, sollen ihr Haupt verhüllen, der sie umgebenden oder besser gesagt ihnen innewohnenden schädlichen Dinge wegen sowie wegen der Hindernisse, die ständig ihre Füße binden, sodass sie nicht ununterbrochen beten können wie wir.

Was uns betrifft, die wir mit gutem Grund ausgezogen sind aus der Welt, laßt uns ausziehen auch aus ihrem Denken und unseren Geist an Christus binden *mit Psalmengesang, mit Hymnen und geistigen Gebeten* (s. Eph 5,19). Machen wir uns zur Wohnstatt des rettenden Namens, indem wir ununterbrochen Dessen gedenken, um Dessenwillen wir ausgezogen sind aus der Welt. Denn wer Seinetwegen die Welt und die Angelegenheiten dieses Daseins verlassen hat, sehnt sich offenkundig nach Einswerdung mit Ihm, und dies wird erlangt durch Sein ununterbrochenes Gedenken, das den Geist läutert.

**25.** Läutern wir mithin das Auge des Geistes, indem wir mit Werken, Worten und Gedanken hinaufstreben zu Gott. Denn wir haben nichts von den Dingen, die den Geist herabziehen, wenn wir nur willens sind, uns nach Kräften das Leben des Johannes vor Augen zu halten. Er zog obdachlos umher, begnügen wir uns deshalb mit dem kleinen Obdach, seien wir zufrieden mit dem Kämmerchen, das uns der Vorsteher zuteilt, indem wir dessen gedenken, der zeitlebens unbehaust war. Johannes begnügte sich mit Baumfrüchten und Melagrion, einer Wildpflanze, die in der Wüste wächst und deren Wurzel auch die nach Johannes lebenden Wüstenväter als

Nahrung benutzten.<sup>4</sup> Als Baumfrüchte bezeichnet man die Früchte mit harter Schale. Von Baumfrüchten und Wurzeln also oder auch von Berghonig ernährte sich Johannes. Er besaß nur ein einziges Gewand und trug einen ledernen Gürtel um die Lenden, was im Rätsel andeutet, dass er einerseits die Abtötung der Leidenschaften in seinem Leibe trug, und andererseits, dass er die Tugend der Besitzlosigkeit besaß, die er uns lehrt durch seine Werke. Wie üppig leben wir im Vergleich dazu, haben wir doch alles, was nötig ist an Nahrung und Bekleidung, Vorratskammern gefüllt mit Weizen und Fässer voll Wein, Mühlen und Bäckereien, kurz gesagt, alles, was wir brauchen!

**26.** Laßt uns mithin Gott danken, Der uns alle diese Dinge gibt, sowie Seinem Vorläufer, dank dem wir sie mühelos sammeln, so als flössen sie uns zu aus einer Quelle. Nehmen wir sie an zum Ruhme Gottes und danken wir Ihm durch unsere Werke. Wenn wir uns zufriedengeben mit diesen Dingen, die allen Brüdern des Klosters gemeinsam sind, sind wir nicht sehr weit entfernt von der Besitzlosigkeit und Enthaltbarkeit des Johannes. Dieser ist zwar unnachahmlich in jeder Hinsicht, doch so wie er von Gott ernährt wurde, werden auch wir aus Gottes Vorratskammern ernährt. Haben wir aber persönliche Besitztümer und Vorräte, so ist das etwas Schlimmes, etwas, das uns trennt von der Gemeinschaft mit den Heiligen. Denn wer die Welt verlassen hat und Eigentum besitzt, sei es, dass er dasselbe von dort mitgebracht hat, sei es, dass er es hier erworben hat, der schleppt die Welt mit sich herum und ist niemals getrennt von ihr, selbst wenn er hier auf dem Heiligen Berg ist, selbst wenn er in diesen heiligen Klöstern wohnt, die den Himmel abbilden. Was ihn betrifft, so entweiht er den Ort und läßt ihn nicht über die Welt erhoben sein. Ein solcher Mensch wird unweigerlich verurteilt werden als einer, der das Heiligtum Gottes für einen gewöhnlichen Ort hält.

Doch trat Johannes, der Täufer und Vorläufer des Herrn, nicht heraus aus jener Ruhe und Einsamkeit? Er tat es, auf Gottes Geheiß nämlich, *um Seinem Volk Erkenntnis des Heils zu bringen* (Lk 1,77) und um die Widerspenstigen zu tadeln, weshalb er denn auch am heutigen Tag enthauptet wurde. Denn es ziemte sich nicht, dass er eines natürlichen Todes starb, ist doch letzterer die Verurteilung, die aus der Übertretung des Gebots durch Adam erwuchs, für welche den Diener des Gebots, der Gott gehorchte vom Mutterleib an, keine Schuld trifft. Was den Heiligen geziemt, ist, dem Gebot des Herrn gemäß, dass sie ihr Leben hingeben für die Tugend und den rechten Glauben (s. Mt 5,10-12 und 10,39, Lk 14,26). Deshalb ist ein gewaltsamer Tod um des Guten willen angemessener für sie, und deshalb hat der Herr Selbst einen solchen Tod gekostet.<sup>5</sup>

Es ziemte sich in der Tat, dass auch Johannes' Tod als Vorläufer dem Tod Christi vorausging, um gemäß Zacharias' Prophetie den Weg des Herrn auch im Hades zu bereiten und den dort im Finstern Sitzenden *die Erkenntnis des Heils* zu bringen, damit auch sie herzueilen und das selige und ewige Leben in Christus erlangen möchten.

**27.** Möchten wir alle jenes Leben erlangen, durch die Fürbitten dessen, der es schon im Mutterleib empfing und es daraufhin denen auf der Erde und denen unter der Erde verkündete, der alle dahin führte und weiterhin führt durch Wort und Tat und Fürsprache bei Gott, in Christus Selbst, unserem Gott, Dem allein ewige Verherrlichung gebührt. Amen.



Quelle: [www.prodromos-verlag.de](http://www.prodromos-verlag.de)

<sup>4</sup> *Baumfrüchte*: gr. ἀκρόδρυα. *Melagrion* (wört. "wilder Honig") bezeichnet eine in der Wüste von Judäa vorkommende Süßwurzel, wohlbekannt aus der Mönchsliteratur Palästinas.

<sup>5</sup> Nach dem hl. Gregor Palamas erfolgt der Tod der Heiligen aus Gründen der Heilsökonomie, als Nachvollzug von Christi schuldlosem und freiwilligem Tod. Siehe hierzu Hl. Maximos d. Bekenner, *Briefe an Thalassios* 61 (PG 90,625-645).